

Jugend

KOCH, Annegret – BOURREE, Manfred: *Schöne Welt, was nun?* Jugendliche im Abseits. Wuppertal: Jugenddienst 1981. 152 S. Kart. 19,80.

Daß die Jugend in Bewegung geraten ist, weiß jeder. Der Markt hat bereits die aufbegehrenden Lebensäußerungen der Jugendlichen aufgesaugt, sie zur gebrauchsfertigen Nachrichtenware aufbereitet und bietet mit dieser dann – wie Muschg einmal bemerkt hat – „jene synthetische Hautnähe“ feil, die einer „realen Betroffenheit“ vorbeugt. Betroffenheit wäre aber am Platz; Betroffenheit auch über diejenigen Jugendlichen, die der Jugendprotest auf der Straße in Vergessenheit gebracht hat: die in Trabantenstädte leben und einen Stammplatz in Polizeiberichten haben, die aus dem Kreislauf von Arbeitslosigkeit, Gerichtsterminen und Jugendstrafen nicht mehr herauskommen. Eine Gruppe solcher Jugendlicher aus „problematischen Verhältnissen“ hat die Bildjournalistin A. Koch im Jugendhaus „Hörsterfeld“ beobachtet. Was sie vorfand, liegt in dieser Bilddokumentation vor.

Das Jugendzentrum wurde nach einigem Hin und Her zwischen ansässiger Bürgerinitiative und Stadtverwaltung 1977 im Hörsterfeld erbaut. Das Hörsterfeld ist eine 1971 errichtete Essener Satellitenstadt mit 2100 „Wohneinheiten“, die zum Teil Problemfamilien zugewiesen wurden. Nachdem die Jugendlichen ihre „Baracke“ – so nennen sie das Jugendhaus – haben, geht die Kriminalität im Hörsterfeld spürbar zurück. Aggressionen und Frustrationen entladen sich in der „Baracke“; viel Mobiliar geht zu Bruch.

Was treibt die Jugendlichen auf die „schiefe Bahn“? Fred, 21, gibt darüber Auskunft: „Acht Geschwister hab ich. Mein Vater hat immer nur gesoffen... aber immer gearbeitet. Und Mutter hatte eine Imbissbude und hat bis in die Nacht hinein geschuftet“ (101). Die Folge: die Heranwachsenden verwahrlosen, liefern sich Schlägereien; besorgen sich die nötige „Knete“, wenn sie mal arbeitslos sind und viel Zeit haben oder schwängern die Freundin. Die Sozialarbeiter in der „Baracke“ versuchen zu helfen. Peter, 19: „Mit denen konntest du reden, wenn du Probleme hattest“ (71). Weil es aber keiner lange aushält, wird das Jugendzentrum schließlich geschlossen.

Kochs großformatige Schwarzweißfotos zeigen ungeschönt die triste Lebenswelt der Jugendlichen im Hörsterfeld: in der „Baracke“, am Fließband, auf der eigenen Bude zu Hause, in der Zelle im Gefängnis und zwischen den trostlosen Wohnblocks. – Auf den letzten Seiten des um aufschlußreiche Interviews mit den Jugendlichen ergänzten Bildbands findet sich auch ein Interview mit dem nordrhein-westfälischen Arbeits- und Sozialminister Friedhelm Farthmann. „Jede Generation“, sagt er darin, „wird ihren Platz in der Gesellschaft erkämpfen müssen. Einen solchen Härte-test kann man auch der heutigen jungen Generation nicht ersparen“ (114). Daß dieser den Jugendlichen des Hörsterfelds nicht erspart wird, legen die harten Gesichtszüge auf den Einzelporträts am Schluß des Bandes eindringlich nahe. Kochs Dokumentation vermittelt Hautnähe, die betroffen macht. *M. Scheuermann*

Wirtschaft

TIPKE, Klaus: *Steuergerechtigkeit in Theorie und Praxis*. Vom politischen Schlagwort zum Rechtsbegriff und zur praktischen Anwendung. Köln: Schmidt 1981. 200 S. Lw. 35,-.

Beklagenswerterweise ist Steuergerechtigkeit, wie der Untertitel des Buches sagt, ein politisches Schlagwort bis zu der zynischen Formel, gerecht seien die Steuern, die andere zahlen, ungerecht die Steuern, die mir abgefordert werden. Mit Fragen

der steuerlichen Gerechtigkeit befassen sich allenfalls die Moraltheologen, meist aber nur in bezug auf die meist sehr nachsichtig beurteilte Pflicht des Steuerzahlers, kaum je in bezug auf die Pflicht des Gesetzgebers, die Steuern gerecht zu gestalten. In der Finanzwissenschaft herrscht weithin positivistisches Denken; gerecht ist, was der Gesetzgeber verordnet und wie die Rechtsprechung es ausgelegt hat.

Gegen diese positivistische Haltung tritt Tipke mit aller Entschiedenheit an. Um gerecht zu sein, muß die Besteuerung klaren und überzeugenden Grundsätzen folgen und die Belastung nach der Leistungsfähigkeit der Pflichten verteilen; diese Leistungsfähigkeit gilt es daher möglichst zutreffend zu ermitteln und das Bündel der Steuern so zu gestalten, daß jedem so viel aufgelastet wird, wie es seiner Leistungsfähigkeit entspricht. Die Stärke des Verfassers liegt in seiner Kritik des bei uns bestehenden Steuersystems, dem er unwider-

leglich zahlreiche und gewichtige Verstöße gegen die Gerechtigkeit nachweist. Allzuoft ist unser Gesetzgeber dem Druck der Interessenten erlegen und hat ihnen ungerechte steuerliche Begünstigungen gewährt. Um unsere Volksvertreter gegen diesen Druck der Interessenten zu stützen, bedarf es einer starken öffentlichen Meinung, die unerbittlich auf steuerliche Gerechtigkeit dringt. Eine solche öffentliche Meinung will Tipke aufbauen; darum sollten nicht nur Politiker von Beruf dieses Buch lesen. *O. v. Nell-Breuning SJ*

ZU DIESEM HEFT

Je rätselhafter Teile der Jugend in ihrem Verhalten werden, um so mehr sind Deutungen der allgemeinen Jugendsituation gefragt. KLAUS HEMMERLE, Bischof von Aachen, arbeitet die Konturen der heutigen Jugendgeneration heraus und entwirft die Aufgaben, die sich der Kirche stellen.

KARL-HEINZ WEGER, Leiter des Instituts für Fragen der Religionskritik an der Hochschule für Philosophie in München, befaßt sich mit der heute viel diskutierten Frage, warum und auf welche Weise Religionen entstehen. Er weist vor allem auf die anthropologischen Voraussetzungen der Religionsbildung hin, wie sie sich in den Interessen und Erfahrungen der Menschen zeigen.

Alfred Delp SJ, der am 2. Februar 1945 hingerichtet wurde, würde am 15. September 1982 75 Jahre alt. Dieser Gedenktag veranlaßte ROMAN BLEISTEIN, dem Engagement der Jesuiten im Kreisauer Kreis nachzugehen, bei dem Alfred Delp eine wichtige Rolle spielte.

FERNAND HOFFMANN, Professor für deutsche Literatur an der Universität in Luxemburg, würdigt das lyrische und epische Werk des Schweizer Schriftstellers Gerhard Meier. Er sieht ihn in enger Nachbarschaft zu Peter Handke.

In der Diskussion um die Enzyklika „*Laborem exercens*“ wurde von Anfang an die Frage gestellt, ob die Enzyklika „laboristisch“ sei. OSWALD VON NELL-BREUNING klärt zunächst den Sinn des Begriffs Laborismus und analysiert dann die Aussagen der Enzyklika über den Vorrang der Arbeit vor dem Kapital.

EUGEN BISER, Professor für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Universität München, fordert in dem Bemühen um Glaubensbegründung neue Wege, die auch auf die religiöse Not der Menschen und ihre Schwierigkeiten mit dem Glauben eingehen. Im Blick auf Reinhold Schneiders Buch „*Winter in Wien*“ skizziert er die Umrisse einer solchen alternativen Glaubensbegründung.